

Montag, 6. November 1911.

Berungs-Gebühr
niedrigst, die Preise
der täglich zweimaligen
Ausgabe von Zeitungen
und Blättern nur einmal 2,00 M.
Bei einmaliger Ausgabe durch die Post
2 M. (ohne Briefporto).
Die Preisliste von
Dresden u. Umgebung
am Tage vorher zu
bekommen. Abend-Blätter
werden erhalten wie die
morgigen Blätter mit
der gleichen Ausgabe
zusammengefügt.
Zudem sind nur mit deutlicher
Gütekennzeichnung
„Dresden, Bad.“ zu
nehmen. Übersetzte
Blätter werden
nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.



Brautausstattungen
(Drei- und Vierzimmer-Einrichtungen)
zu 2600, 3000, 3700, 4200 usw.
in unerreichter Auswahl
im III. Stockwerk neu aufgestellt.
„Raumkunst“, DRESDEN-A.,
Viktoriastrasse 57.

Mediz.-Dorsch-Lebertran
von Kindern gern genommen. 1 Flasche 3,30, 1,75, 1,-, 0,50 Mark.

Für eifige Leser.

Mutmaßliche Bitterung: Bedeutet, zeitweise Regen, etwas fäßer.

Der König wird vom 14. November bis 1. Dezember in Paris auf Staatsaufenthalt nehmen.

Der Rat zu Leipzig stellte 1 Million zu Maßnahmen gegen die Teneurung bereit.

Die Marokko-Interpellationen werden vorzüglich am Mittwoch im Reichstag zur Verhandlung kommen; in Paris wird dafür gleichzeitig mit der Besprechung des bezüglichen Weisungswurfs der 11. oder 12. November genutzt.

Ministerpräsident Gallieni äußerte sich ausführlich über das Marokko-Abkommen.

Infolge Anstellung französischer Beamten an Volksschulen im Deutschen Bezirk ist dort eine große Protestbewegung entstanden.

Italien hat die volle Oberhoheit über Tripolis und die Genuata erlangt.

Die Türken unternahmen einen Angriff auf Sams, wurden aber zurückgeschlagen.

Für die Neubefreiungen in Brasilien findet eine deutsche Hilfsaktion statt.

Zum deutsch-französischen Marokko-Abkommen.

Die Beurteilung des Abkommens

ist selbstverständlich nach dem Standpunkte, den die einzelnen Blätter einnehmen, eine sehr abweichende. Die einen erkennen bereitwillig an, daß die deutsche Diplomatie erreicht hat, was unter den obwaltenden Umständen überhaupt zu erreichen war, die anderen sehen abfällige Kritik und sprechen dem Abkommen allen Wert ab. Das ziemlich namentlich unter dem Gesichtspunkte, daß während der Besitzzeit Deutschlands auf Marokko bestanden sei, die französische Haltung; die Garantien für die offene Tür, die Machtberechtigung bei dem Zubringerweisen, die Sicherung für Minenindustrie und Bergbau usw. lediglich auf dem Papier seien.

Die „Sächs. Nachr.“ sagen: „Wir betrachten das Abkommen mit Frankreich namentlich unter dem Gesichtspunkte, daß damit die ungünstige Marokko-Krise auf absehbare Zeit aus der Welt verschafft ist. Wir können auch nicht auf die Ansicht verzichten, daß es für Deutschlands Interessen viel wichtiger gewesen wäre, nie überhaupt nicht anzuschneiden, wennstens nicht in der Weise, wie es zu Marokko Seiten geschehen ist, sondern sich mit den Franzosen über die Wahren der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Marokko direkt zu verständigen. Am großen und ganzen haben wir nur Angst und Verdruss von dem Marokko-Streit gehabt und kein Auge lebt in ganz seinem Verhältnis dazu. Es hat sich eben auch hier wieder gezeigt, daß man von den erprobten Fabriken der Bismarckischen Politik unter der Verlobung von Augenblickserfolgen abgewichen ist, die doch keinen Erfolg haben konnten und bei denen das die Ende nachstehen mußte.“

Den Wert der französischen Sicherungen beurteilt die „Tgl. A.“ folgendermaßen: „Wenn Frankreich sie hält, ist es gut; wenn aber nicht, was dann? Dann ist eine Quelle neuer Streitigkeiten geschaffen, deren Auswirkung zum Nachteil Deutschlands bei der angekündigten politischen Überweisung Marokkos an Frankreich und der Stimmlaufen der anderen Blätter gegen uns von selbst gegeben ist. Die einflussenden Blätter werden immer lästiger werden, zumal die französische Regierung die Reichsverdehrner leicht ins Unrecht leben kann, und wir doch wegen des aufgegebenen Marokkos noch weniger „vom Vater ziehen können“ als wegen des jungen Marokkos, auf das wir vertragsmäßig Ansprüche hatten. Die politische Macht entscheidet alles andere in Sache, und das die Franzosen sich beeilen werden, in einem Marokko, das sie für durch die Abgesandtschaften erlangt, die Verträge zu halten, die sie bisher im freien Marokko nicht gehalten haben, kann nur unverantwortlicher Optimismus annehmen. Wenn die Franzosen sich nicht über alle Verträge bisher so ungeniert hinwegsetzen hätten, wäre ja das Vorhaben Deutschlands nicht nötig gewesen. Was wir erhalten, ist eine Erinnerung dieser Verträge in ausgearbeiteter und teilweise erweiterter Form, aber unter ungünstigeren Verhältnissen für ihre Einhaltung, wie sie niemals gegeben waren. Ob der neue Vertrag eine wirkliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse bringt oder ein Schangericht ist, wird allein die Zukunft erweisen. Wir glauben das letztere, und halten auch unseren wirtschaftlichen Nutzen aus Marokko ebenso wie den politischen für gegeben.“

Einen bemerkenswerten Vorbehalt macht die „Mün. Ztg.“ in nachstehendem Hinweis: „Wenn es wahr ist, was die französischen Blätter behaupten, daß

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liebsch & Reichardt in Dresden.

Naumann Hauptniederlage:
Nähmaschinen Struvestrasse 9, — nahe — Prager Strasse

Schlüssele
Klappen
Platten
Ringe
Schläuche
Walzen
Puffer
Riemer aus

Gummi
Guttapercha
Asbest

fertigt in
garantiert
qualitäten
E. Böhme
Dresden
Ferdinandstr. 13.

Galerie E. Arnold
Schloss-Strasse 34
Arthur Kampf

Hauptredaktionsschreiber:
Marienstrasse 38-40.

Anzeigen-Liste:
Annahme von Anzeigen
bis nach
2 Uhr, Sonntags nur
Büroaufträge bis um
11 bis 12 Uhr. Die
einzelne Anzeige
5 Silben 20 Pf.
Gemeinsame Anzeigen
aus Dresden 20 Pf.;
Gesetzliche Anzeigen auf
der Provinz je 20 Pf., im
Uebrigen 10 Pf.
In Zusammenhang
mit „Sachsen“ gelten
die entsprechenden
Wahlzeiten 10 Pf., am
Wochenende 20 Pf.
Anzeigen gegen
Zinsen, welche
nur gegen Kaufpreise
zahlt. Jedes Be-
legblatt kostet 10 Pf.

Versand nach auswärts.
Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Knochenbildende Lebertran-Emulsion
wohl schmeckend. — — — Flasche 2 Mark.

Deutschland alle Verpflichtungen gegen die vier französischen Konzessionsgesellschaften in den neuverworbenen Gebieten zu übernehmen hat, daß also Frankreich nicht gehalten ist, die Rechte dieser Gesellschaften abzulösen, so verliert auch für viele, die im übrigen bereit waren, die Entschädigungen am Rande als annehmbares Zwischen unseres Kolonialreichs zu bewerten, der Vertrag jegliches Interesse, denn keineswegs ist die Meinung verbreitet, daß jener Punkt mit einer solchen Belastung werthes sei. Ob die französische Angabe antritt, wie sich er nach der Veröffentlichung des amtlichen Textes schließen läßt, und dann werden die Sozialverhältnisse das Wort erhalten.“

Die Marokko-Interpellationen werden, wie bekannt verlautet, im Reichstage am nächsten Mittwoch zur Verhandlung kommen. Der Reichskanzler wird zu Beginn der Sitzung sofort das Wort ergriffen, um die Interpellationen zu beantworten. Erst nach dem Reichskanzler werden die einzelnen Parteien,



die die Interpellationen gestellt haben, Stellung zur Marokkofrage nehmen. Es wird diesmal von dem Vorsitzenden der Befürworter der Interpellationen sprechen zu lassen, Abstand genommen werden, weil durch die Regierung der Interpellationen allein eine ganze Sitzung in Anspruch genommen werden würde. Der Reichskanzler legt Wert darauf, sofort dem Vorsitz gegenüber Bekanntmachung über die Abschaffung der Abmachungen der Regierung abzulegen, zumal in der französischen Kammer die Marokko-Frage voransichtlich am gleichen Tage zur Debatte gestellt werden wird. Für die Regierung der Marokko-Interpellationen sind drei Tage in Aussicht genommen. Neben die französische Frage und die ähnlichen Themen, die in den Interpellationen ebenfalls berührt werden, wird der Reichskanzler nur eine kurze Anrolung geben, da beide Abgeordnete die Interessen fremder Staaten berühren und deutsche Interessen vorläufig nicht gefährdet erscheinen.

Die Meinung der deutschen Industrie.

Dem Vertreter eines Berliner Mittelblattes gewährte Reichspräsident Hindenburg eine Unterredung über das Marokko-Abkommen, das er als ungünstig und unvorteilhaft ablehnte. Der rheinische Großindustrielle sagte, daß nach seiner Meinung das ganze Abkommen kein Hindernis bliebe in der Geschäftsführung der deutschen Politik sei. Er würde mit Unmut auf die ganzen Verhandlungen. Alle großen Konzessionen, daß man den deutschen Bergwerksunternehmungen gegenüber die Politik der offenen Tür beobachten werde, seien werthes, wenn man Frankreich die alleinige politische Macht in Marokko überlassen werde. In einem weit entfernten Lande habe derjenige die wirtschaftliche Macht, der den politischen Einfluß habe, und deshalb seien die Abmachungen undisputabel. Diese Ansicht deckt sich vielfach mit der Ansicht der rheinisch-westfälischen Industrie, in deren Kreisen

Austritt des Grafen Wolff-Metternich?

Wie der Berliner Vertreter der „Leit“ erfahren haben will, hält man in Berlin die diplomatischen Kreisen die Stellung des deutschen Botschafters in London für nicht mehr gesichert. Graf Wolff-Metternich hätte seinerzeit das Auswärtige Amt in Berlin dahin anwirkt, daß man in England mit den Abhängen Deutschlands, wie sie in der Vergangenheit im Auge zum Ausdruck kamen, möglichst einverstanden sei. Der letzte Teil der Meldung erscheint durchaus unglaublich.

Die neuesten Meldungen lauten:

Der französische Gesetzentwurf.

Paris. Der Gesetzentwurf, betreffend die Billigung des deutsch-französischen Abkommens wird wahrscheinlich in den ersten Tagen nach dem Wiederaufmarsch des Parlaments dem Bureau der Deputiertenkammer überreicht werden. Etwa acht Tage werden voraussichtlich für die Drucklegung des Entwurfs, für seine Prüfung durch die Kommission für auswärtige Angelegenheiten und für die Abstimmung des Berichts notwendig sein, sodass die Verabsiedlung des Entwurfs erst von den 14. oder 15. November möglich sein wird. Mit der Verabsiedlung des Entwurfs wird die Beratung von Interpellationen verbunden sein. Es scheint nicht, daß vor der Debatte die Veröffentlichung eines Befehlches erfolgen soll, da die Veröffentlichung zweitens Zeit in Anspruch nehmen würde.

Französische Prekästen.

Paris. Auch die heutigen Abendblätter bekräftigen sich eingehend mit dem deutsch-französischen Abkommen.

Der „L'Amph.“ erklärt: Weder haben noch drinnen sollte man an ein Triumphieren denken. Es handelt sich um eine Liquidierung, aus welcher jeder Nutzen ziehen kann, wenn die Voransicht und das Vertrauen in der Zukunft großer wird, als es in der Vergangenheit war. Das deutsch-französische Abkommen ist ein noch zu schaffender Werk, und beide Länder haben in diesem Betracht die Pflichten zu erfüllen.

„Séleste“ meldet, daß infolge des Abschlusses des deutsch-französischen Abkommens diefranzösischen Congo-Gesellschaften, welche nunmehr unter die Oberhoheit der deutschen Kolonialverwaltung fallen, mit den im französischen Gebiet verbliebenen Gesellschaften des mittleren Kongos ein deutsch-französisches Kongressbündnis bilden werden, ähnlich demjenigen, welches seinerzeit mit der Südamerikaner und der Ngole-Zongha-Gesellschaft geschlossen war.

Ministerpräsident Gallieni über das Abkommen.

Saint-Gaudens. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Deinahl beprach Ministerpräsident Gallieni in längster Siede auch die Marokko-Affäre. Er erklärte, daß die Regierung bei das Gewichtstein, seit vier Monaten eine in hohem Grade wirtschaftliche Politik verfolgt zu haben, indem sie zum größten Nutzen Frankreichs die sehr vermiedene Lage ordnete, der sie für gegenübergestellt stand, als sie an die Macht gelangte. Am Verlaufe der zum Teil mühsamen Unterredungen, in welchen unsere Diplomatie die großen Interessen, die wir ihr auferlegt haben, Schritt für Schritt verteidigte und abschützte, haben wir vor allem und ganz besonders geglaubt, daß auf keinen Fall, und in welcher Form dies auch sei, Frankreich die Ausweitung einer der europäischen Kronen in Marokko anstreben könnte. Wir haben geglaubt, daß wir die schwere Haftung bei geben und uns einer Art Befreiungsbündnis machen würden, wenn wir zum Vorteil einer dicker Blätter in ganz Marokko oder einem Teil desselben einer schwachen wirtschaftlichen Privilegien zuwenden, die in einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Kräfte in dem Verhalten der Völker eine überragende Rolle spielen, unabwendbar eines Tages eine andere vollkommenere Herrschaft nach sich zu ziehen. Wir haben gewollt, daß Frankreich in Marokko volle Handlungsfreiheit habe. Es wäre läudlich zu glauben, daß an den Ufern des Mittelmoores und angrenzend an unser Afrika, das wir mit unserem Mutterlande fast verjährt haben, ein großes Land beobachten sollte und könne, das sich automatisch der Revolution verleiht. Das Beispiel der historischen Entwicklung steht sich eben entgegen, wie es Frankreich, als es Herrin von Alger geworden war, gehabt sein Reich auf Tausig auszudehnen. Dieses Beispiel bestätigt Frankreich, eines Tages Marokko zu organisieren und endgültig in Nord-

lung der Interpellation bezüglich des Vereinsgesetzes habe gesagt, welcher Weise bei der Regierung vertrate. Der Redner führte weiter aus, daß der Liberalismus einem sehr schweren Wahlkampf entgegenstehe. Der Kampf richte sich gegen die Reaktion und gegen die Sozialdemokratie. Nicht erfreulich sei es, daß jetzt dem Zentrum die bürgerliche Masse veruntergerissen worden sei, wie die Vorgänge im Speyerer Dom und noch eine Reihe anderer gezeigt hätten. Die heutige Zeit sei dem Reichstagswahlkreis günstig, das würden auch die kommenden Reichstagswahlen zeigen. Die national-liberalen Jugend habe aber ihre Aufgabe noch nicht erfüllt. Sie müsse daher weiterarbeiten, um dem Liberalismus im deutschen Vaterlande die politische Machthaltung zu entziehen, auf die er im Interesse der Gesamtwohlfahrt Anspruch habe. (Redakteur Beifall.)

Hierauf gab der Vorsitzende Dr. Aicher (Möln) die Erklärung ab, daß er sein Vorlaudaum niederlegen müsse. Zum ersten Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt Dr. Kaufmann II (Stuttgart), zum zweiten Dr. Paul Engel (Möln) und zum dritten Dr. Blaud (Berlin) gewählt. Schäfer bleibt aber im Zentralvorstand und im geschäftsführenden Ausschuß weiter tätig.

Die öffentlichen Verhandlungen eröffnete der Vorsitzende Schäfer mit einer Begrüßung der Führer der national-liberalen Partei in Baden. Namens des Karlsruher Ortsvereins sprach Professor Dr. Vollmer. Reichstagsabgeordneter Geheimrat Beck überbrachte die Grüße der national-liberalen Fraktion des Reichstags und des Centralvorstandes der Partei. Es folgte das Referat des Rechtsanwalts Kaufmann über „National-liberaler Bewegung und politische Lage“. Ueber den Vortrag entpannte sich eine langausgedehnte und zum Teil erregte Debatte, in deren Mittelpunkt die Behandlung der Marktforschfrage durch die Regierung stand. Von allen Seiten wurden Anträge eingebracht. Der Antrag Möln wurde mit verschiedenen Zusätzen und Änderungen schließlich in folgender Fassung angenommen:

„Aus den gegenwärtigen politischen Verhältnissen im Deutschen Reich, die durch das Referat des Rechtsanwalts Dr. Kaufmann schriftlich umrissen worden sind, ergibt sich für den Reichsverband der Vereine der national-liberalen Jugend die Pflicht, Forderungen zu erheben, deren Erfüllung unabdingbar geworden ist. Auf den programmatischen Erklärungen der national-liberalen Partei aufbauend und gehütet auf das zusammenfassende Programm vom Februar 1911, verlangen wir unter Hinweis auf die Vorgänge in der inneren und äußeren Politik der letzten Zeit den Ausbau unserer Staatsoberfassung durch Einführung von Reichsministerium und eines Staatsgerichtshofes. Es ist unter Beibehaltung des gleichen allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrechts eine Verbesserung des Wahlrechts durchzuführen, die den Reichstag als eine gerechte Vertretung des gesamten Volkswillens erscheinen läßt. Das zu erreichen wird möglich sein durch eine gerechte Einteilung der Wahlkreise oder noch besser durch Einführung eines Proportionalwahlsystems. Den Tendenzen, die die konfessionelle Trennung auf alle Gebiete des Lebens übertragen wollen und die Unterordnung des Staates unter die Kirche erstreben, muß mit energischer Anwendung der staatlichen Hoheitsrechte entgegengestellt werden. Die ungenügende Bedeutung der Nation durch die Reichsregierung bei der Behandlung der Marktforschfrage hat in Deutschland tiefschlagende Unzufriedenheit erzeugt. Angesichts der ernsten politischen Lage hält der Verband der Vereine der national-liberalen Jugend neben der Kritik an der schwäbischen Haltung der Neuerung in nationalen Fragen für notwendig: eine energetische Kolonialpolitik und die weitere Vermeidung unserer Kolonie, sowie die Herstellung der erforderlichen Mittel durch die Reichsverwaltung.“

Mittelstandskongress des Hansabundes.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Zweigorganisationen, der Vertrauensmänner und Vertreter des Handels, der Industrie und des Handwerks trat gestern im Lehrervereinshause zu Berlin der Mittelstandskongress des Hansabundes für Gewerbe, Handel und Industrie zu seinen Beratungen zusammen. Die Tagung wurde am Sonnabend mit einem angenehmen Begrüßungsabend im Restaurant „Heidelberg“ eingeleitet, an welchem die bereits anwesenden Vertreter aus allen Teilen des Reiches in großer Zahl teilnahmen. Der Direktor des Hansabundes, Oberbürgemeister a. D. Knobloch, hieß die Eröffnungen willkommen und betonte, daß der Hansabund keine Vertretung von Sonderinteressen darstelle, sondern sich die Aufgabe gestellt habe, unter Beibehaltung des nationalen Prinzips die Interessen des Handels, Industrie und Gewerbe in gleicher Weise zu fördern und zu unterstützen. Am Sonntag vor mittag begann im Lehrervereinshause die erste Sitzung des Mittelstandskongresses. Ehrenobermeister Richt (Berlin) hieß die Anwesenden im Namen des Gesamtpräsidiums willkommen. Er bewunderte, daß der Mittelstand, daß alle Herren des Präsidiums, unter ihnen Vertreter aller Erwerbsgruppen, anwesend sind, ein Beweis dafür sei, daß der Hansabund mit redlichem Willen und steter Überzeugung dem Mittelstand in seinen berechtigten Forderungen Hilfe leisten wolle. Hierauf ergriff Geheimrat Aicher das Wort zu einer längeren Ansprache. Der Hansabund habe nirgends irgendeine Parteipolitik geübt und werde das auch niemals tun. Er verlanzte von seinen Mitgliedern nur, daß sie die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Gedanken ehrlich und energetisch innerhalb ihrer Parteien vertreten müßten. Eine Parteipolitik auf dem Gebiete der Tätigkeit des Hansabundes müßte direkt als ein Hindernis betrachtet werden. Das Ziel des Hansabundes muß vielmehr dahin gehen, den Stand zu fördern, der im Augenblick der Forderung am dringendsten bedarf, und das ist der Mittelstand. Der Hansabund verlangt, daß Handel, Gewerbe und Industrie ein geechtes Recht zur Repräsentation in den abzugebenden Abgeordneten erhalten. Er betrachte auch die Landwirtschaft als ein notwendiges Mitglied in der ganzen Volkswirtschaft. Der Hansabund wünscht selbst nichts Schöneres, als daß er zu erütteln anführen möge; er wird aber erst dann anführen, wenn seine Absichten und Pläne in Fleisch und Blut der machenden Kreise überzeugt sind. Der Mittelstand sei seit Jahrzehnten ein Spielball für die politischen Parteien gewesen, ohne daß er irgend etwas habe einzuholen können, das für ihn von Vorteil gewesen wäre. Der Reichsdeutsche Mittelstandskongress wird keine wesentliche Aenderung in die bisherigen Verhältnisse bringen, schon deshalb nicht, weil da bestimmte Parteien von jeher an der Arbeit gewesen sind.

Hierauf wurde in die Beratung des ersten Gegenstandes der Tagesordnung eingetreten, betreffend die Einigung des Kleinausbewerblichen Kredits. Oberbürgemeister a. D. Knobloch, Direktor des Hansabundes, sprach über Vorgänge, Einrichtungen und Förderung der Kreditgenossenschaften. Er führte im wesentlichen aus: Kapital und Kredit sind die Hebel der Produktion, und namentlich in Deutschland ist das gesunde Wachstum von Handel und Industrie aufgebaut auf der Kreditbeschaffung. Der Redner zittert aus seiner eigenen Erfahrung Fälle, aus denen hervorgeht, wie außerordentlich schwierig die Geschäftsführung eines geordneten Kreditwesens für manche Kleinausbewerbende ist. Die Ursache hierfür liegt in der mangelhaften Beteiligung der Kleinausbewerbenden an den Genossenschaften. So sind von den nahezu 1½ Millionen Handwerkern in Deutschland nur 300 000 in Genossenschaften organisiert, die übrigen genügen keinen genossenschaftlichen Kreis, und auch der Kleinhandel und das Handwerk sind nur zum geringen Teile in den Genossenschaften zu finden. Die Gründe hierfür sind: das Vorsprungswesen, der Mangel einer geordneten Buchführung, die mangelnde Kreditbeschaffung im engeren Sinne und die Tatsache, daß in weiten Kreisen des Handwerks und Kleinstbetriebs das Verhältnis für das Genossenschaftswesen und seine Bedeutung noch nicht genügend erwacht ist. Der Redner kam dann auf die Einziehungssumme zu sprechen, die unter gewissen Voraussetzungen in empfohlen werden können, auf die Tauer aber nur dann Erfolg verprechen, wenn sie sich von vornherein auf die Gesamtheit der Mitglieder eines Betriebes beziehen können. Für die Frage der geistlichen Hilfe sind zwei Wege vorgeschlagen worden, nämlich die förmliche Anerkennung vom dritten Monat ab zinspflichtig zu machen, und zweitens die Verjährungsfristen herabzusetzen. Das ist aber ein zweckwidriges Schwert. Was die mangelnde Buchführung anlangt, so ist dieselbe weiter verbreitet, als man glaubt, und zwar nicht allein in Detailbetrieben und Handwerksbetrieben. Wenn auch von Seiten des Betriebs und Publikums Hilfe kommen wird, die Fernfrage bleibt immer die Erhaltung des Mittelstandes aus eigener Kraft. (Redakteur Beifall.) Der Korreferent Statthalter Jung (Reichstagspräsident über Tiscontierung von Buchforderungen u. s. w.) betonte, daß es außerordentlich schwierig sei, den Mittelstandsförderer mit seinen verschiedenen Lebensverhältnissen und Lebensbedingungen lebensfähig zu erhalten, weil innerhalb dieses Wirtschaftsförderers keine Interessengemeinschaft, sondern nur Interessengegensätze vorhanden sind, und deshalb haben alle bisherigen Versprechungen wenig Erfolg gehabt. Zwei Dinge sind es, die unsere ganze Mittelstandsspitze verkümmern und seine Leistungsfähigkeit untergraben: die Pumpwirtschaft und der Mangel an Betriebsmitteln. Es liegt nun nahe, Betriebsmittel durch Umwandlung der Buchforderungen zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Blaubücher und Schuldner davon zu befreien. Der Redner exemplifizierte aus der österreichischen Verhältnisse, meinte aber, der distanzierende Weinhändler gleiche dem Mann Peter Schlemihl, der seinen eigenen Schatten verkaufte hatte. Es verhält sich gegen die anderen Sitten, gegen Freu und Blauhnen, Außenstände zu distanzieren, ohne Bl

Briefkasten.

*** Tanzstundenmutter. „Allgemein hört man klagen, daß die Tanzstunde heute für die jungen Mädchen eine viel zu teure und kostspielige Sache sei. Vieler herren ist unsichtbar, daß die Damen der den Vergnügungen alles ist ihr Herren bezahlen. Ich das nicht geradezu eine Beleidigung und ein Schlag ins Gesicht für die Herren, da diese doch die Damen erst einladen? Meine Ansicht geht dahin, daß die Kosten der Tanzstunde von jedem Beteiligten selbst getragen werden müßten. Aber auch die Herren-Bater tragen keine Spende an den Nebelständen. Es müßte Pflicht eines jeden Vaters sein, um die Tanzstunde zu zähmen und seinem Sohn ein für allemal verbieten, sich von der Dame frei halten zu lassen, dann würde gleich Wandel geschehen sein, und die Tanzstunde würde den ihr entzündenden Charakter nicht verlieren.“ — Sie haben vollkommen recht, wenn Sie eine Sitten, die vorschreibt, daß der Tanzstundenherr von seiner Dame bezahlt, deren Eltern freizuhalten ist, als eine Unsitte bezeichnen. Sie hat sich wohl auch in neuerer Zeit eingebürgert, denn früher hat man davon nie etwas gehört. Auch ich war ein Jungling mit lösigem Haar, und die wichtigste Kappe im Leben, wo der Mensch das Tanzbein schwingen lernt, ist mir natürlich auch kein böhmisches Dorf geblieben, aber ich von seiner Dame, wie der Soldat von seiner Mutter, freihalten zu können, hatte ich damals auch der arme junge Mann gemacht. Doch andere Seiten, andere Sitten.

*** A. A. „Mein Mann hat vor mehreren Jahren eine Körnerensäfte gemacht und zwar ... Wir haben uns den Körnerensaft damals nach auswärts holen lassen, wissen aber jetzt nicht mehr, wer der alleinige Vertreter der Firma war. Ich habe schon in vielen Geschäften angefragt, aber nirgends kann ich ihn bekommen. Mein Mann bat den Saft damals gegen Blöde angewendet und zwar mit Erfolg. Mein Mann ist 16 Jahre alt, groß und stark und etwas vollbürtig. Kann ich in dem Alter auch schon Verfallung eintreten?“ Wenn ich die in Drage kommende Körner hier nennen wollte, würde das auf eine Reklame für deren Erzeugnis hinauslaufen. Die Herkunft des Körnerensaftes ist aber für seine Wirkung ganz gleichgültig. Sie können sich folchen doch am einfachsten selbst aus Körnern heranprägen. Der fällische Körnerensaft ist entweder mit Zucker oder einem antiseptischen Mittel gegen Verfallung verfeuchtet oder pasteurisiert. Körner, ebenso wie getrocknete Arznei, kann schon in den dreißiger Jahren beginnen, wenn auch zumeist erst die fünfzigsten diese Veränderungen in den Kreislauorganen zeigen. Die geschilderten „Stoffbeschwerden“ können auch lediglich auf geistige Überanstrengung zurückzuführen sein. Sie steht es aber mit der sonstigen Lebensweise, s. B. Alkoholgenuss?

*** 138. (10 Pg.) Welches Mittel resp. welche Kur wäre geeignet, Blutarmut zu befreiten? Meine Frau ist zeitweise sehr nervös und liegt dazu, vor lauter Müdigkeit viel zu schlafen. Sie ist besonders wenn sie etwas länger abends ausbleibt, unheimlich müde und abgezähmt. Am nächsten Morgen fällt sie dann über Kopfschmerzen und bleichdunkles Blätter.“ Ob Ihre Diagnose betr. der Beschwerden Ihrer Frau richtig ist, wenn Sie „Blutarmut“ annehmen, fragt sich noch. Mit dem Borte Blutarmut und mit dem Borte Nervosität wird von beiden und manchmal auch von berüchtigter Seite aus Bequemlichkeit viel Unsug getrieben, indem diese Borte alle möglichen Beispielen und Kontrahenten zusammen auf ihre eigentliche Grundursache hinzuordnen wollen. Lassen Sie sich daher von einem erfahrenen Arzte beraten, der auch versteht, eine cratische Blutunterzehrung zu machen. Aufkreisreiche sogenannte Blutarme werden jetzt mit Eisenpräparaten behandelt, die einen normalen Gehalt an Blutsäurestoff in den roten Blutzellen verleihen und werden bei dieser dann zweckmäßig Behandlungsweise ihre anscheinende „Blutarmut“ nicht los. Es können viele andere Krankheiten Blutarmut als auffallendes Symptom zeigen und sind als Grundübel zu erkennen und lösbar sind zu behandeln.

*** C. L. 1. 1010. Bei meiner Verheiratung Öster 1910 wurde ein Zimmer in Eiche geliefert. Schon am dritten Tage riss die Tischplatte; sie wurde durch eine neue ersetzt, und als auch diese verlor, wurde von dem Tischler die dritte Platte geliefert. Doch im Laufe des warmen Sommers, Herbstes und Winters verfielen Bücherschränke und Schreibtisch demselben Schicksal. Jede größere Schale verlor, manche zeigte sogar zwei Risse. Ich machte dem Tischler Vorhaltungen, daß er feuchtes Holz genommen habe. Tatsächlich versicherte er, es sei auf dem Hofe frischholz gebrannt worden; doch vertrug er mir, den Schaden auszubessern. An der Befürchtung, daß im geheizten Zimmer noch mehr Risse entstehen, ließ ich ihn bis zu diesem Sommer warten. Jetzt aber befindet sich der Raum in einer Hölleinhalt, und seine Frau, der das überhaupt achtet, weigert sich, den geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Was kann ich nun tun? Sönder ist die Rechnung sofort bezahlt worden. Die Möbel kann ich kaum wochenlang entbehren. An die Firma verpflichtet, einen Tischler zur Reparatur zu schicken? Wenn ich die Möbel hinbringe, in sie zu verpflichten, für alle Speisen Verpflichtung, Transport, Entschädigung für Ertrag anderer Möbel während der Bearbeitung der schadhaften aufzunehmen? Dann verjährt meine Ansprüche?“ — Auf Grund des Versprechens des Geschäftsmannes können Sie von der Anhaberin des Geschäfts auch heute noch Beilegiaung des damals vorhandenen Schadens verlangen. Stellen Sie der Firma eine Druck unter der Androhung, daß Sie den Schaden und Ablauf der Druck auf Kosten der Firmeninhaberin ausbessern lassen. Eine besondere Entschädigung für die Zeit, wo Ihnen die Möbel fehlen, können Sie jedoch haushaltlich nicht beanpruchen. Der Anspruch aus dem Schreinrich verläuft in 30 Jahren. Neue Mängel können Sie jedoch nicht mehr geltend machen, da dieser Anspruch in sechs Monaten verjährt.

*** 189. „Wiederholte war ich Zuhörer bei einem Streit über die Kosten einer Bestattung durch das Krematorium. Der eine wollte genau erfahren haben, daß die Kosten mit etwa 100 Mark abschließen, ein anderer von Beleidigung, daß 400 Mark und mehr erforderlich seien. Aber alle hatten schließlich gern gewußt, was eigentlich die einzige Bestattung dieser Art erfordert, also bei Vermeidung von jeglichem Luxus und Entbehrlichem bis auf den Knochen. Sönder ist hierüber eine erschöpfende Auskunft geben, so würdet Ihr vielen einen Dienst erweilen, da wie nur häufig erwähnt, im großen Publikum die Ansichten hierüber sehr auseinandergehen. Am vorans bestent Dant.“ — Nach einer bereits vor Errichtung des Krematoriums von kompetenter Seite erzielten Auskunft, Briefkasten vom 20. März 1911, befragten die bloßen Einschränkungen mit einem Platz für die Beisetzung der Aschenkübel in der Erde am 30. Jahre allerdings nur 100 Mark. Aber damit ist es nicht abgetan, denn die Leiche muß doch auch zuvor überführt werden. Alles in allem kostet eine einfache bürgerliche Ascherbestattung in Dresden nach Überführungsstraße 8 und unter Berücksicht auf Orgelspiel und Beifang etwa 250 Mark, während sich eine einfache bürgerliche Erdbestattung nach derselben Straße um etwa 14 Mark billiger stellt. Also lädt Euch begraben.

*** H. G. (2 Kl.) Antwort: Krankenversicherungsvollständige Personen sind innerhalb drei Tagen zur Kasse einzutragen, und diejenigen Arbeitgeber, die dieser Verpflichtung nicht rechtzeitig nachkommen, haben alle Auswendungen zu erstatzen, welche die Krankenkasse in einem vor der Anmeldung durch die nicht angemeldete Person verursachten Unterstüzungspflege gemacht hat. Die Mitgliedschaft zur Kasse wird nicht erst durch die Anmeldung erworben, sondern ist ex ipso gegeben durch den Eintritt in die Versicherung, und deshalb war die Kasse auch verpflichtet einzutreten, bevor Ihre Anmeldung erfolgt war. Von Ihrer Erstattungspflicht werden Sie auch dadurch nicht

bedroht, daß Sie die entstandenen ordnungsgemäßen Beläge für den Verhältnis nachzahlen.

*** M. H. (20 Pg.) „Würden Sie die Güte haben, mir ein Heim oder Stift zu nennen, in dem eine siebzehnjährige, gebildete Dame mit geringem Kapital sich aus Lebenszeit einkaufen kann?“ — Fragen Sie bei den hier bestehenden Marienheimen an, Elisenstraße 15 (Oberlin Theodora Hainel), Fürstenstraße 12 und Holbeinstraße 121 (Vorsteherin Dr. Wacker).

*** R. R. (20 Pg.) „Wieviel kann man für eine alte, große, guterhaltene Bibel vom Jahre 1725 verlangen? Vielleicht sind Sie auch so gütig und teilen mit einer Adresse mit, damit ich dort wegen Anfangs anfragen kann.“ — Eine Bibel kostet wohl jeder Antiquar, doch werden Sie, wenn Sie auf großen Erfolg hoffen, eine Täuschung erleben. Eine Bibel aus dem 18. Jahrhundert sind durchaus keine Seltenheit und stehen daher sehr niedrig im Preise. Eine Adresse, wo Sie die Bibel anbringen können, kann ich Ihnen nur mündlich oder brieflich mitteilen.

*** Richter Emma. „Richte Ada hat im letzten Briefkasten ihre „löblicherliche“ mysteriöse Geschichte ganz gut beschrieben. Dasselbe habe ich erlebt, und da es nicht anders wurde, mußte ich von der sonst guten Weisheit abgehen und mich wieder mit Hauswirtschaft plagen. An Der Rolle kann's nicht liegen, sonst müßte vor allem jedesmal das Rolltuch, das die Wäsche umhüllt, diese Löcher tragen. Ein Knopf und dergleichen kann nur quetschen und drückt dabei seinen Ring ab, auch die Löcher mit ihren Fäsern so schön glatt gerollt, daß es nur vorher in der Bringmaschine passiert sein kann. Die Löcher sind schwabend herausgequetscht aus dem Zeug und die mysteriösen schrägen Schnitte deuten gerade auf die Bringmaschine hin. Denn hier wird, wenn der Betrieb ordentlich gehen soll, die Wäsche immer der Länge nach vinein praktiziert. Also unbedarf der Löden nach. Nun muß es wohl Bringmaschinen geben, die rechts und links am Ende der Gummirolle, da, wo die metallene Achse der Gummirolle im Vorder ruht, zu viel Spielraum haben, oder seine Schnurrichtung, so daß die Wäsche beim Passieren der Maschine in das Achsenlager gerät und dort zerquetscht und zerdrückt wird durch unbedachtames Arbeiten. An der von mir benutzten Weisheit war die Lage allgemein und es blieb auch dabei, weil die Leiterin nicht dahinter kam.“ — Also die Bringmaschine hat Du im Verdacht? Nun, wir werden ja sehen, ob Du recht hast. Obwohl bisher nur gewöhnlich die Hände zu ringen, wenn ich mit mir an knifflichen Dingen „erfreut“ werde, soll es mir nicht darauf kommen, mich im Interesse verzweifelter Nichten auch noch in die Mysterien des Wäscherings zu vertiefen. Was Deine beiläufige „Papageifrage“ betrifft, so wirst Du durch ein Ansetzen jedenfalls am ehesten zum Ziel gelangen.“

*** Richter Ella. „In meiner Not komme ich zu Dir, lieber Onkel Schörke, in der Hoffnung, daß ich bei Dir Verständnis für meinen Kummer und auch Rat und Hilfe finde. Ich bin erst 17 Jahre alt, groß und stark und man nennt mich auch hübsch. Aber ich, mir droht ein Unglück in Gestalt eines ... Schnurbarres. Vor etwa zwei Jahren fing die Geschichte an, indem sich plötzlich auf meiner Oberlippe kleine Härchen entwickelten. Juerst habe ich mir nicht viel dabei gedacht, aber allmählich mußte ich an meinem Gesicht bemerken, daß die Härchen unter meiner Nase immer dunkler und die Härchen immer dichter und länger wurden. Da habe ich in meiner Not zur Schere gegriffen und damit jedenfalls das verkehrteste getan, was ich überhaupt tun konnte, denn die Härchen haben dadurch ihren seidenweichen, zur Not immer noch erträglichen Charakter verloren. Was nun tun? Kannst Du mir ein wirklich unechtliches Mittel angeben, das die Haare sicher entfernt, ohne daß die Haut darunter leidet und man womöglich aus dem Regen in die Traufe kommt? Ach, Onkel Schörke, hilf, und ich will Dir ewig dankbar sein!“ — Na, endlich mal wieder ein Damenvort. Es hat im Briefkasten schon lange daran gefehlt. Beider kann ich Dir auch nur mit den Mitteln dienen, die früher schon empfohlen worden sind. Als das bekannteste gilt das Russma, bestehend aus 7 Teilen Kalk und 1 Teil Overmeni. Man röhrt es mit etwas Wasser zu einem Teig an und salbt damit die zu enthaarenden Körperstellen ein. Ich würde Dir aber nicht dazu raten, weil es bei ungeübter oder wiederholter Anwendung die Haut zu sehr angreift und dann leicht Spuren hinterläßt, die auch nicht gerade unsichtbar sind. Dagegen soll ebenso wirksam, aber ganz ungefährlich frisch bereitetes Calciumsilikat sein, das man meisterrückend auf die zu enthaarende Stelle aufträgt und nach einigen Minuten wieder abwöhlt. Dies Mittel entfernt aber nicht die Haarwurzeln, und die Haare wachsen deshalb wieder nach, und zwar mit immer dicker werdendem Schaft. Empfohlen wird auch das Pilothron, eine Paraffinlösung, welche mit dem Haar fest verklebt und beim Abnehmen die Wurzeln aussiegt. Ein besonders angenehmes Gefühl mag das allerdings auch nicht sein. Als sichereres und bei sachverständiger Ausführung nicht sehr unerwünschtes Verfahren wird heute auch die Elektrolyse angewandt, wodurch die Haarwurzeln dauernd zerstört werden. So, das wäre alles, was ich Dir zu sagen hätte. Genügt es Dir nicht, dann kann ich Dir bloß noch mit dem Hamlet-Wort in der Heinrichs-Bassung dienen: „Heb“ in ein Kloster, liebes Kind.“ — Oder lasse Dich rätseln.“

*** Christ. (20 Pg.) Welche Pension bezieht ein Artillerie-Oberst der preußischen Armee, der 25 Jahre aktiv gedient hat und ohne dienstlichen Grund, sondern nur um einen Betrag zu übernehmen, aus dem Militärdienst gekommen ist? — Das pensionsfähige Dienstinkommen beträgt 884 Mark, die Pension nach 20 Dienstjahren 6236 Mark.

*** Apponentin. (20 Pg.)

Lieber Onkel Schörke!
wie ich mit Deinen Namen merke,
so bitte ich Dich und frag Dich an,
ob ich auch wirklich dichten kann,
zwar fühle ich mich noch nicht der Mann,
hab Nöte statt Hosen an.
nun geb ich Dir mein Nahm bekannt,
Tante Johanna wird ich genannt.

Das frante Herz.
Mein Herz ist zerissen,
's gibt keine Heilung mehr,
wer es verurteilt wird's wissen,
's klopft und blutet gar sehr,
bold bildet ein Wächlein und raucht ganz leis,
man flüstert in's Ohr, wer weiß wer weiß,
noch einmal klopft es heit und boh.
die letzten Worte sind, leb wohl.“

Johanna, geh' nach Bad Rauheim und lehr' gesund mir wieder.

*** Langjähriger Abonnent. (20 Pg.) „Meine sechzehnjährige Mutter leidet seit dem Frühjahr 1911 an Herzmuskelkrämpfe, ohne vorher stark gewesen zu sein. Zug einer fünfwochenlängen, vom Arzte empfohlenen Kur in Bad Rauheim, die wohl eine geringe Besserung gebracht hat, macht sich die Krankheit sofort durch Brustbellemungen schmerhaft bemerkbar, wenn meine Mutter nicht ganz langsam geht oder sich nicht sehr schont. Auch hat sie schon zu Hause wiederholte klinische Kohlensäure-Bäder genommen. Ist nun vielleicht dem Briefkasten oder den geschätzten Lesern der „Dresdner Nachrichten“ bekannt, durch was Linderung oder Heilung der Herzmuskelkrämpfe erfolgen kann?“ — Wenn die Herzkrankheit nicht sehr verschlossen war, dann ist der Puls seinerzeit schon mit Motten bekl. Motteneier verdeckt worden. Die lieben Tiere haben dann noch genügend Lust gehabt, um zu leben, zu fressen und sich zu vermehren. Kamper, Raphthalin, Terpentindörr und wie wenig, wie Ratten aus Holz und Blech, wenn die Bäder nicht vor deren Verpackung gründlich gereinigt werden. Es wird Ihnen kaum etwas anderes übrig bleiben, als Ihnen angefressenen Wärmeispender jetzt noch bei einem Kürschner reinigen zu lassen, sonst erpieren Ihnen die Motten nächstes Frühjahr die Wüste des Verpackens am Ende ganz. Im Übrigen können Sie in Zukunft den Pelz rubig einem Kürschner anvertrauen, der nicht nur vorher in, wieviel in der Königl. Zähl. Landeslotterie eine

beweist die unzulängliche Wirkung der Bäder. Die Entzündungsgerüchte und geäußerte Verdächtigung von „Herzkrankheit“ in over viel zu kompliziert, als daß es im allgemeinen erkannt werden könnte. Das ist sage des arztes. Zu warnen ist vor allen Hemmungen, weil ein-

*** Kurt G. Dresden. „In der Schweizerischen Pferdezeit“ vom 15. September 1911 findet man folgende Novit: „Kostenlos und Mittwoch, den 5. und 6. September, kann in Berlin ein Inspektionssturz über Tierzuchtpolizei statt. Teilnehmer: 21 Mann Polizeipräteuren. Der praktische Teil des Sturzes, Polizeipatrullen, wird auf den Monat Oktober verhoben.“ — Ehre dem Lande, das auch auf die Wohlzahrt der Tiere ein Auge hat und die Polizei zu ihrer Überwachung nicht bloß anhält, sondern sogar anlernet. Dresden, das schöne, vorwärtsreichende Dresden, steht in dieser Beziehung recht weit zurück. In anderen Städten hat man längst erkannt, daß eine feste vermeidbare Pferdequalitäten und Gefährdungen des öffentlichen Verkehrs ihre Ursache darin hat, daß völlig unkundige Venre auf einmal den Beruf zum Viehhirzer in sich habben und auch Ausbildung als solche finden. Man hat deshalb in Berlin, Leipzig, Dresden und an vielen anderen Orten Fahrzettel gegründet, vielfach unter Mithilfe der Pferdezuchtwereinigung über ganz Deutschland (Berlin W., Schillstraße 8), die segensreich wirken im Interesse des Verkehrs, der Pferdebesitzer und des Tierzuchtes. In Dresden dagegen erkannt die eben erst erlassene neue Verordnung jedem unvorbereiteten Junghor von 15 Jahren die Betätigung als Viehhirzer. Während sonst auf der einen Seite die Dresdner Polizeibehörde die Geschirrleiter im wogenden Verkehr der modernen Großstadt frei gibt, betrachtet sie anderseits die ältesten und lebenswüdesten Trockenpferde als gefährliche Tiere. In Berlin mit seinem viel größeren Verkehr, in Darmstadt und anderwärts hat die Polizei bei den Trockenpferden über andere hat sie ja leider kein Verordnungsrecht längst die Scheuklappen verboten, was anfangs bei den Trockenpferden grobe Missbilligung verursachte, die heute ebenso großer Anerkennung gewichen ist. In Dresden aber kann man es täglich erleben, wie lärmende Trockenpferde einherhumpeln, denen locker hängende Scheuklappen in und um die Augen schlagen. Dabei wissen Asiaten schon längst, daß man kräftrichere Pferde nicht durch Beweidung, sondern durch Richtanwendung von Scheuklappen erzielt, und daß viele Augenkrankungen die Folge der Scheuklappen sind, die Wind und Staub fangen und ins Auge leiten. Wenn man, sofern man sich zu einem Verbot der Scheuklappen nicht ausschwingen kann, wenigstens den obligatorischen Gebrauch der neuen Patent scheuklappen anordnen sollte, die quer nach außenkehrend, Wind und Staub nicht ins Auge schlagen können! Auch sonst steht es mit dem Tierschutz nicht gut. Während in Leipzig das Trabfahren mit Lastgespannen schlechtweg verboten ist, ist es in Dresden erlaubt, wenn die Wagen mit Sleden versehen sind und ihre Ladung keinen Raum verursacht. Infolgedessen sieht man in Dresden Lastgespanne, auch solche, die diese Bedingungen nicht entsprechen (?), auch Möbelwagen, häufig Trab fahren. Weiter kann man an den Lebergängen verkehrreichen Straßen beobachten, daß die, während der Freigabe des Verkehrs in der Längsrichtung, an beiden Seiten angesammelten Lastgespanne auf den Wind der Gendarmen vom Stand aus im Trab über die Straße pressen. Daran, daß die meisten Lastgespanne zum Trablaufen nicht geschaffen sind, daß das Anfahren im Trab aus dem Stand eine Schwierigkeit ist, denkt niemand etwas Schwarz sehen?“

*** A. H. Dresden. (20 Pg.) Sehr verehrter Briefkastenont! Ich möchte Dich heute in einer Frage interessieren, die vor noch nicht langer Zeit sowohl in den „Dresdner Nachrichten“ als auch in anderen Dresdner Zeitungen behandelt worden ist, ohne daß im geringsten eine Besserung erzielt worden wäre. Aber der Schluss der Hygiene-Ausstellung bringt mich von neuem darauf. Ich meine die Frage des Teppichklopfens. Vorläufig muß es wohl noch stattfinden, denn die Staubaugapparate sind noch nicht für jeden Haushalt erschwinglich. Jedenfalls ist über Wohnungsfürsorge gesprochen worden ist, vollständig unwürdig, daß in bestimmten Gegenden ihre Bewohner bereits von 8 Uhr ab aus dem Schlafe geklopft werden, nicht ausnahmsweise einmal, da kommt es auch schon 15 Uhr vor, sondern gewöhnlich mehrmals wöchentlich. Diesem ersten Klopfen schließen sich bald andere an. Mit Vorliebe wird auch in den Mittagsstunden geklopft, also einer Zeit, wo viele von oft schwerem, anstrengendem Beruf sich austirenen und stärken möchten für neue Arbeit. Die Bewohner Dresden haben ein Recht auf Schluß gegen diese Unfälle. Aber warum geschieht hier nichts? Welche Stellen sind in diesen Fragen zuständig? Man braucht gar nicht so weit zu gehen wie in anderen Städten, daß die Zeit des Klopfens auf 8 bis 11 Uhr vormittags beschränkt, jedenfalls müßte aber behördlich verboten werden, daß Klopf vor 8 Uhr und in den Mittagsstunden von 12 bis 3 Uhr geklopft wird. Auch die Frage des Klavierpielen bei offenem Fenster könnte hierbei mit erledigt werden. Unsere Kidalin Leipzig ist uns darin mit gutem Beispiel vorangegangen und hat es verboten. Möchten dem auf der Ausstellung Gezeigt und Besprochenen nun auch die Daten folgen! Die Behörde kann nur dazu beitragen, die Bewohner einer Stadt vor hässlichen Störungen zu bewahren, ihre Nerven zu schonen und so das Leben für sie erträglicher und erträglicher zu gestalten.“ — Ihre Agagen sind vollaus berechtigt, und ich bin auch festgestellt überzeugt, daß der von Ihnen gewünschte Utopia, der das Teppichklopfen vor 8 Uhr früh auf, sowie das Klavierpielen bei offenem Fenster ein, für allemal verbietet, eines Tages auch in Dresden noch aus dem längst bekrüpteten Eis schlüpft. Es fragt sich nur, wer's erlebt.

*** A. L. „In meinem Pelz, den ich mir leider vor Jahren angekauft habe, zeigt sich jetzt beim Auspacken aus einer Holzfaß, die ich inwendig mit Papier verklebt und mit Kamper und Raphthalin ausgestreut hatte, eine fache Stelle und auf dieser und um diese kleine weiße Grünkelchen. Ohne mir erklären zu können, wie Motten da hineingekommen sein sollten, vermute ich, daß dies Eier von solchen sind, und bitte um gesäßige Mitteilung, wie ich mich hier bestens verhalte, um eine Zerstörung des Pelzes zu verhindern. Ich hätte meinen Pelz einem Kürschner zur Aufbewahrung übergeben, wenn ich nicht einen Fall wüßte, wo trotzdem Motten bei der Wiederaufnahme konstatiert wurden. So angenehm ein solches Kleidungsstück im Winter ist, so sehr wird einem die Motten wirklich lustig verschlossen war, dann ist der Puls seinerzeit schon mit Motten bekl. Motteneier verdeckt worden. Die lieben Tiere haben dann noch genügend Lust gehabt, um zu leben, zu fressen und sich zu vermehren. Kamper, Raphthalin, Terpentindörr und wie wenig, wie Ratten aus Holz und Blech, wenn die Bäder nicht vor deren Verpackung gründlich gereinigt werden. Es wird Ihnen kaum etwas anderes übrig bleiben, als Ihren angefressenen Wärmeispender jetzt noch bei einem Kürschner reinigen zu lassen, sonst erpieren Ihnen die Motten nächstes Frühjahr die Wüste des Verpackens am Ende ganz. Im Übrigen können Sie in Zukunft den Pelz rubig einem Kürschner anvertrauen, der nicht nur vorher in, sondern auch gegen Motten garantiert.“

*** H. W. (20 Pg.) „Mein Mann, der dieses Jahr ge- worben ist, teilte in der Königl. Zähl. Landeslotterie eine

Oertliches und Sachsisches.

Der Dekanum des Bezirkverbandes alter Corpsstudenten von Dresden und Umgegend begann, wie einem Teil der Freiheit schon mitgeteilt, vorgestern abend 8 Uhr im feierlich geschmückten rothen Saale des Vereinshauses. Von den etwa 300 Kameradteilnehmern seien genannt der Präsident des Kommerzials, Amtsgerichtspräsident Becker, reiner Generalleutnant Kreibert von Lindemann, 1. Sch. Mat. Ministerialdirektor Wohlf. Hofrat Dr. Daniel, Zentaurat Pleiner, Prof. Spontel, Wirtl. Geh. Rat. Baenitz, Wirtl. Geh. Rat von Störner, Geh. Sanitätsrat Niemann, Geheimer Admiralsrat Anderjoualle, Hammerer von Griegern, Obermedizinalrat Dr. Donau, Geheimer Regierungsrat Mod. Leipzig, Geheimer Justizrat Abele und Weigel, Regierungsrat Graß zu Schildt, Gauß. Den Stemmer eröffnete Amtsgerichtspräsident Becker mit einer Rede auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser, den er als eine Verkörperung von Deutschlands Größe und Einheit feierte, ohne die das Leben der Nationen wert habe. Die Ansprache klung aus in einem Salamander auf den Kaiser. Der branende Sieg des Deutschen Friedens stach sich an. Kurz nach 9 Uhr betrat Se. Majestät den König in Begleitung des Generallabutanen Generalleutnants von Waller und des Adjutanten Majore von Schmalz und Meier den Saal, von den Anwesenden, die sich von den Plakaten erhoben hatten, entzückt begrüßt. Er nahm zwischen dem Präsidenten und dem Wirtl. Geh. Rat. Baenitz Platz, grüßt zum Gaste Piliner und hegte die unvergessene Stärke in Brand. Bald darauf erhob sich der Präsident Becker zum zweiten Male. Das deutsche Corpsstudenten erwiderte bereits im Anfang das Verständnis von dem un trennbar zusammenhang zwischen Ehre und Verantwortlichkeitsempfindung. Außerdem der deutsche Corpsstudent mit Blut und Eisen für seine Ideale einzutreten gelernt habe, sei ihm für alle Zeiten eine Lebensaufgabe an eigen geworden, die den Einsatz der vollen Verantwortlichkeit immer so erfordere, wo Ehre und Pflicht es gebieten. Vaterlandisches Empfinden sei dem Corpsstudenten unabdingbar in Verbindung mit Betätigung unverbrauchlicher Hinweise an den Vorfahren. Die alte Rivalitätentreue blicke in den Corpsstudenten lebendig für jetzt und Ewigkeit. Dies Wollwunsche ließ der Redner ausdrücken in einem Salamander auf Se. Majestät den König. Am unmittelbaren Anschluß an die Königsrede, die durch den Saal brachte, erklärte Se. Majestät des Königs das Wort: „Ich habe mich sehr gefreut, Gelegenheit zu haben, mit den Corpsstudenten zusammenzutreffen. Wenn man die hunderte Anzahl Herren, die angehoben und geachtete Stellungen im Staatsdienst einnehmen, auch viele Offiziere und Herren aus anderen Kreisen. So beweist, daß der alte Wein der Corpsstudenten auch heute noch lebendig und lebt auf ist. Wenn eine Vereinigung wie der S. C. in der Lage ist, für alle Vereinstreite tüchtige Männer zu stellen, so muß etwas an ihr sein. In Erwiderung des freundlichen Winkes bitte ich Sie, das Glas zu erheben und einen Salamander auf das Blühen und Bedenken des Corpsstudenten zu richten.“ Der königliche Redner kommandierte den Salamander selbst, den die begierige Tafelrunde exakt aufführte. Am weiteren Verlaufe des Kommerses wechselten Mußstücke der Feldartillerie-Kapelle und Gelänge mit Trintspuren, von denen der des Sanitätsrates Pfeiffer in einem urtümlichen Salamander auf das Blühen des deutschen Corps ausklang. Der Kommandeur der erste Präses des Universitätsvereins, dessen kurze, markige, zumeist humorvolle Trintspuren hauptsächlich dem fröhlig anmutigen Damen galten, die in großer Zahl in hellen Toiletten von den Emporen aus dem jüngsten Treiben zujähren. Beim Semesterentreffen hellte es sich heraus, daß das höchste anwesende Semester das 126. war, das vor einigen Tagen seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte. Der König tat mandem fernigen Trintspuren lärmend Beiseite und verabschiedete sich erst gegen 11 Uhr von seinen getreuen Corpsstudenten, die ihm ein dreifaches donnerndes Hoch nachschanden. Mit dem Landesvater nahm der prächtig verkleidete Kommodore seinen Fortgang, der die Teilnehmer bis über die Mitternacht hinaus in fröhlichster Gemeinschaft versammelte.

Von der Straßenbahn. Der Winterjahrvplan der Straßenbahn tritt Dienstag, den 7. d. M. in Kraft. Die wesentlichen Änderungen bringt dieser in dem Verkehr der ersten und letzten Station. Das offizielle Fahrplanbuch, das hierüber genaue Auskunft gibt, ist bei den Schaffern zum Preise von 10 Pf. erhältlich. Das Verkehrsamt der Rathauswagen wird ebenfalls durch diese zum Preise von 5 Pf. abgegeben.

Die Feuerwehr wurde am Sonnabend abend gegen 10 Uhr nach Aeldherrenstraße 3 gerufen, wo durch unverhülltes Umgehen mit einer brennenden Lampe ein Gardinenbrand entstanden war.

Leisnitzische Verbesserungen in neuwertigen Amtsgerichten. Dienstag, 21. Dezember, Vogtlandkreis: 1. Friedrich August Rummel Grundhöfe in Zettwitz; 1. Platz 289, 91 Ar groß, auf 15720 M. gehoben. Das Grundstück ist mit einem Wohngebäude und Stallungen, einem Gewerbehof und einem Ställchen unterteilt; 2. Platz 26, 15 Ar groß, auf 142 M. gehoben. Das Grundstück besteht aus Wiese und liegt in der Nähe der Vogtlandkreis-Straße; 3. Platz 31, bestehend aus Acker, 16,7 Ar groß, auf 2000 M. gehoben; 4. Platz 61, bestehend aus Wiesen und Acker, 11,7 Ar groß, auf 2000 M. gehoben. Die Grundhöfe unter 2 und 3 liegen zwischen dem Vogtlandbach und der Paulinie Radebeul-Radeburg. Verbesserung am Ende Aufhebung der unter den Erben bestehenden Gemeinschaft.

Hödeken. Man schreibt uns: Schon wiederholt hatten wir in den letzten Jahren Hoffnungshäuser zur Errichtung einer Baulandstiftung gesucht, um dem empfindlichen Wohnungsmangel in unserem Kreis abuhelfen oder ihn zu mildern. Aber erst in einer am 27. Juni d. J. vom Herrn Gemeindevorstand Werner einberufenen Versammlung nahmen die Befürbungen greifbare Gestalt an und unter gültiger Mitwirkung des Herrn Amtsaufmanns in Hubel und des Vorstehers der Bauerngenossenschaft Dresden-Land, Herrn Regierungsrat Dr. Schmidt, wurde das nunmehr gegründete, auf durchaus reinster Basis beruhende Unternehmen angesetzt. Woraus besonders zu bedauern ist es, daß die neue Bauerngenossenschaft neben der Verbesserung von Kleinwohnungen die Herstellung von mittleren Wohnungen sich nur Aufgabe gestellt hat, denn gerade der Wunsch an letzteren ist in unserem Kreis nicht fassbar. Dem Aufsichtsrat der Bauerngenossenschaft gehören die Herren Gemeindevorstand Werner, Rechtsanwalt Dr. Hirsch, Sanitätsrat Dr. Heß, Berater Sauer, Rabittdirektor Borlaender (Chemische Fabrik v. Hennig), Rabittdirektor Sonnata (Unionwerke), Baumwollpflanzer Haber, Lehrer Smale, Vorarbeiter Max Baum an. Vorwender des Aufsichtsrates ist Herr Prokurist Oscar Müller (Airma), u. a. Thoenes, Sachsische Arbeitsabreise. Der Vorstehende des Vorstandes, Herr Bürgermeister Wöhrel in Niederschönau, konstituierte sich in gern bereit, Interessenten jede nötige Aufmunterung zu geben.

Töbeln. Der Bau des neuen Rathauses fördert rückwärtig vorwärts. Bis auf den Turm sind jetzt alle den Neubau umgebenden Werke niedergelegt, so daß das stattliche Gebäude in seiner architektonischen Schönheit schon jetzt in vollem Geltung kommt. Die üblicherliche Überleitung steht in den Händen des Geh. Baurats Prof. Dr. Ad. Lüdtke-Plessig.

Pirna. Sonderbare Appetit entwickelte ein Nonnenkloster des zweiten Jahrhunderts des 16. Feldartillerie-Regiments, der eine Anzahl Knippe, Geldmünzen, eine Eisbärenködell und zwei Kinnherzmonstrier verblieben. Die Monogrammabnahme im Vorsatz hatte das Vorhandensein dieser Gegenstände an verschiedenen Stellen im Inneren ergeben. Sie sind allem Ansehen nach wieder zum Teil auf natürlichem Wege zum Vorschein gekommen. Der

Mann hat im Anhange vorliegende Unzertrennlichkeit gehandelt; denn wie nachträglich bekannt wird, hat er schon vor seinem Diensteintritt eigenartige Anhände gehabt, die bei der Aushebung nicht der Erfahrbörde zur Kenntnis gebracht worden sind. Er befindet sich noch im Selbstmorde eines Soldaten hat sich auf vorliegenden Fall bezoogen.

Hohenstein-Ernstthal. Der am Sonnabend eigentlich unerwartete hässliche Käffchen- und Kartoffelmarkt hatte einen sehr starken Andrang zu verzeichnen. Die Kartoffeln wurden nur in Mengen bis zu 25 Pfund abgegeben. — Die Stadtverordneten beschlossen die Errichtung einer sozialen Kasse.

Grimma. Hier hat sich ein Ausstieg für Anhänger für Vorausgebote gebildet, dem die wahnsinnigen Verluste tolkräftige Unterstützung und Förderung zusätzlichen. Es wird ein Saal zur Verhüllung gestellt, der den jungen Leuten jeden Abend zum Freien Schreiben und anderer Unterhaltung zur Verfügung steht.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Dr. Bertha Anna Leonine Kalinowski geb. Sommer hat ihr Amt als Stadtbäckerei niedergelegt.

Wer für das Jahr 1912 eine Alterskarte im Vereine des 2. Elbtrompete zu erlangen wünscht, bat dies mit Angabe des Altersbeifalls, für den die Karte ausgestellt werden soll, vom 7. bis 30. November d. J. bei der Bauverwaltung Dresden II anzumelden.

Die Hühnerstraße, zwischen Nürnberger und Bautzener Straße, wird wegen Erneuerung der Schotterdecke vom 7. d. M. ab auf die Dauer der Arbeiten für den Fahr- und Motorverkehr gesperrt.

Konturkarte, Zahlungseinrichtungen usw. Zum Dresden, Augustiner Straße 90, wohnhaft gewesenen Klostermeister Robert Emil Kästner ist das Konturverträge eröffnet und der Notar Dr. Ernst Pfeiffer in Dresden, Freytagstr. 1, zum Konturverwalter ernannt worden. Konturverträge sind bis zum 28. November anzumelden. — Neuer den Nachlass des in Dresden, Bismarckstraße 100, wohnhaft gewesenen Kaufmännischen Ernst Deinert zwölfe in das Konturverträge eröffnet und der Sanitätsrat A. Gauger in Dresden, Piratenstraße 10, zum Konturverwalter ernannt worden. Konturverträge sind bis zum 28. November anzumelden. — Der Niederschlesier Anton und Blattfabrik Bändermann & Co., m. v. h. in Niederschlesien, Blumenstraße 10, öffnet Dresden, Bismarckstraße 100, gegen die ein Antrag auf Konzession vorliegt, in jede Veränderung ihres Vermögens unterliegt.

Offene Stellen.

Heissprägerin

zum sofortigen Antritt für dauernd gefüht.

E. Neumann & Co., Kaiserstraße 5.

Kontoristin

mit schöner Handschrift, stenographie- und Schreibmaschinenfertig, kann sofort oder später Stellung finden.

Schriftliche Offerten mit Zeugnisaufstellungen, Gehaltsansprüchen und Photographie an

J. Mainzer, Plauen i. V.,

Bärenstraße 4.

Oberschweizer-Gejch.

Ein reicher, tücht., lantionscher Oberschweizer mit 2 starken Beinen, dessen Frau mit matten Haaren, für ca. 100 Stück Kindsvich per 1. 12 genutzt. Bewerber nur vorläufig idrith. Anmelde-

Rittergut Kreinitz

bei Riesa a. E. Tel. 102

Miet-Gesuche.

Per 1. Oktober 1912 wird in der Pirnaischen Vorstadt ein geräumiger

Laden

mit anschließender Wohnung gel.

Off. erb. u. A. 7312 Ex. d. Bl.

Grundstücks-An- und Verkäufe.

Per 1. Oktober 1912 wird in der Pirnaischen Vorstadt ein geräumiger

Wem interessiert

teines Hauses in nachweislich schönster Wohnungslage Dresden-Ost? 5000 M. erforderlich. Agenten verb.

Off. erb. u. D. F. 4392

Rudolf Moisse, Dresden.

Unsichon ist Korpulen Zettelibilität

Wendelsteiner Entfettungstee

M. 2. - u. M. 3.50.

Fettigende, alkalisches Krauter, Blättern und Obst bringen besten Stoßwechsel, führt Körperzuckung u. geben schnelle und raschige Figur. Teile: 100 Gr. Enzym, fucus vesiculosus, asa foidea, Cast. Sagr., Sal. carol., Cortex salicis, Baldrian, Kamillen, Aloë, Kümmel.

Zu haben in der Salomons-Apotheke.

C. Haunus :: München.

Wechselstrombäder

(nach Dr. Smith)

gegen Herzleiden, Neu-

rasthene etc.

Große Klostergräfe 2.

Gerns. 3887.

Buchführung

American, doppelt Ital. einf. leicht

Blattzettel, Kursus Mk. 7,50.

Bücherrevisor H. Gey

Dresden, 10. Königgr. Str. 64.

Helios,

die beste Waschmaschine d. Welt, eine Umwälzung auf d. Werke der Wäscherereinigung, nur 25.

Alleinverkauf

Otto Graichen,

Trampeterstr. 15 (Gent. Th. Wolf.)

Sanitäts-Rat Dr. P. Köbler

Sanatorium Bad-Elster.

Man verlangt Prospekt.

Umsohl. d. traurigen Erfahrungen, kommen nicht.

Verwenden Sie

Thürmer-Kaffee.

der beim Rösten

nicht schon durch

die Wasserdämpfe

gebrüht worden ist.

Hyg. Kaffee-Grossrösterei

Max Thürmer,

Dresden.

Thürmer-Kaffee:

Goldene Medaille

Int. Hyg.-Ausstellung

Dresden 1911.

Theater u. Vergnügungen.

Königl. Opernhaus.

Der Rosenkavalier.

Randbühne für Musik in drei Aufzügen von H. v. Hofmannsthal.

Welt von Richard Strauss.

Freudenball Tänzer.

Wiederholung von Ludwig van Beethoven.

Wagners "Tannhäuser".

Ende noch 10% Uhr.

Spieldaten: Di.: Der Rosenkavalier; Mi.: Eugen Onegin; Do.: Die Fledermaus; Fr.: Ein Sommernachtstraum; Sa.: Der Zauberflöte; So.: Eine Nacht in Venedig.

Montag ab 16. November, 3. d. M.

Welt von König Jahr. (S. 10) Preis 10 M.

Romanische Tragödie. Oper in drei Akten von W. Braun und W. Weiß. Musik von E. Adam.

Königl. Schauspielhaus.

Eine Frau ohne Bedeutung.

Schauspiel in vier Akten von Oskar Wilde.

Uebereinstimmung von Gustav von Wangenheim.

Der Habsburger Kaiser.

Ende gegen 10% Uhr.

Spieldaten: Di.: Ein Sommernachtstraum; Do.: Ein Sommernachtstraum; Fr.: Eine Nacht in Venedig; Sa.: Eine Nacht in Venedig; So.: Eine Nacht in Venedig.

Montag ab 16. November, 3. d. M.

Welt von König Jahr. (S. 10) Preis 10 M.

Die Fledermaus; Mi.: Eine Nacht in Venedig; Do.: Eine Nacht in Venedig; Fr.: Eine Nacht in Venedig; Sa.: Eine Nacht in Venedig; So.: Eine Nacht in Venedig.

Ende gegen 10% Uhr.</p

Königliches Belvedere
Heitere Kunst.
Direktion: Schwarz.
Allabendlich 8½ Uhr
„So leben wir...!“
Aktuelle Revue in 11 Bildern und einem Vorspiel, arrangiert und in Szene gesetzt von Dir. Schwarz, Text und Musik von Dr. Rich. Hirsch.
In den Hauptrollen:
Maud Hawley,
Trude Troll, Baroness Lohringen, Maria Lee, Anne Ender, Else Clermont, Lissi Lüders, Walter Ritter, Otto Bellmann, Alfred Indra.
Vorher: Bunter Teil.
Billett-Vorverkauf beim Portier im Neuen Sendig-Hotel.
Telephon 18144—18147.

Neues Sendig-Hotel
Unterhaltungs-Tee
von 1½ bis 1½ Uhr
mit künstlerischen Musik-Vorträgen.

Europäischer Hof
Wintergarten.
Soupers von 7—12 Uhr
a. Couvert 3.50 M.
Tafelmusik.
Telephon 1662.

Tivoli-Cabaret
Wettinerstr. 12 (Buntes Theater) Dir. W. Mielke.
Das vorzügliche November-Programm
mit
Emil Varady, Friedel Bonné,
Wiens bester Komiker, Grte Gerling, Hans Werner,
Gretel Kerry, L. Waldau.
Anfang 8½ Uhr, Ende 12 Uhr.

Victoria-Salon.
Der brillante
Komiker Haskel
Neu! in seinem neuesten Stück
„Hindernisrennen“. Neu!
„Auf dem Kasernenhof“,
urkom., Red. Alt von Scamp u. Scamp.
Fussballspielende akrob. Hunde
der 3 Arleys
und das neue November-Programm.
Rasenöffnung u. Eintritt 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr.

Im Tunnel: Künstler-Ensemble „Noris“
Anfang 1½ Uhr.
Eintritt frei.

Königshof.
Täglich abends 8½ Uhr
Otto Endleins beliebtes kölnisches Posse- und Burlesken-Ensemble.
„Amor, der Heiratsvermittler“
Aufführung mit Operetten-Burleske.
Vorber der vorzügliche Soloteil, u. a.
Neu! Noch nie dagewesen!
E. Moretti, Kunstmaler ohne Pinsel,
einfach Mensch-Malerei der Welt in dieser Art.
Vorzugskarten gültig.

Weinrestaurant Rebstock
mit hochoriginellem sehenswerten
Klosterkeller.
Interessante, humor- und poesievolle Räume.
Tel. 616. 6 Schössergasse 6. Besitzer Emil Pilz.

Täglich ausverkauft ist
Tymians Thalia-Theater
Dresden-N. Görlitzer Straße 6. Tel. 4380.
Heute Freitag, Samstag 5 und 7.
Die Sensation!!!
Das total neue Programm!
Jede Nummer zum 1. Mal!
Vorverkauf: 14.11 bis 1.12 u. abends 6 Uhr im T. T. T.
Wochenende und Sonnabend nachmittags alle Vorzugskarten gültig!

Etablissement Westend, Plauen.
Anfang 8 Uhr. Heute Montag Anfang 8 Uhr.
Feiner Ball.

Ballsäle Königshof
Vornehm renoviert.
Neu! Neu! Neu!
Jeden Montag von 8—12 Uhr
Reunion
Moderne entzückende Musik der
20 Mann starken Hauskapelle.
Eintritt mit Tanz: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.

Waldschlößchen-Terrasse.
Heute der großartigste
Montags-Ball der Residenz.
Jeden Mittwoch Kaffee-Konzert. Eintritt frei.

Tonangebend!!
und allen voraus!!
ist die vornehme
Reunion
Linckesches Bad.
Vorzügliche Ballmusik wie bekannt.
Starkbeutes Orchester.
Frequentiertestes Balltablissement der Residenz.
W. Schröder.

Paradiesgarten.
Sequeme und direkte Straßenbahnanbindung mit Linie 5.
Heute sowie jeden Montag von 8—12 Uhr
Dresdens beliebtester und eleganter
Jugend-Elite-Ball.
Eintritt mit Tanz: Herren 60 Pf., Damen 30 Pf.
Elegante separate Weinabteilung. Likör-Büfett.
Dresdens schöner Damenstil! Grosser Betrieb!
6 neue Schlager!
Konkurrenzlos!

Wettiner Säle
Dresdner Keglerheim, Friedrichstraße 12.
Heute Montag von 7 Uhr an
feiner öffentlicher Ball.
Eintritt frei. Ergebaut Kuze.
Jeden Sonntag und Montag

Bergkeller. Ballmusik.
Renoviert und von Fachleuten als feinfreudig ausgebaut.
Heute von 7 Uhr an vornehmer Ball.

Sind, du faust tanzen
Montag im
Drei-Kaiser-Hof.
Freier Familien-Ball.
Eintritt mit Tanz: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Gasthof Wölfritz.
Heute Montag
Schneidige Militär-Ballmusik.
Anfang 8 Uhr. Eintritt mit Tanz: Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Palais-Hotel-garni u. Pension
Familien-Reform-Hotel I. Rg.
Zinzendorfstraße 2b, II. Etg.
Telephon 9604.
Pensionäre werden noch angenommen.
Einzelzimmer mit Frühstück 3-tägig.
Neue Einrichtung. Ruhigste Lage. Bad.
Trinkgeldablösung. Elektrisch Licht. Salon.
Gefl. Anmeldung von Pensionären jederzeit.
Hermann Schütze.

Tivoli. Palais de danse.
Sonntags ab 5 Uhr, Montags ab 7 Uhr die
Grande Réunion.
Hochachtungsvoll Hermann Hoffmeister.

Schweizerhäuschen.
Schweizerstraße 1. Haltestelle Schweizerstr. (Postplatz-Plauen).
Sonntags und Montags
Grosser Ball.
Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Die Verkaufsstelle der Kgl. Blindenanstalt
mit Blindenwerkstätte, An der Falkenbrücke,
empfiehlt Büsten und Beine, Seile, Körbe und Kleidungswaren für Haus u. Gewerbe. Annahme von Einbildungarbeiten, Reparaturen und Bestellungen. Nachweis von Altvierjährigen. Die Erräumungen des Gehäuses werden lediglich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Blinder verwendet. Telephon 11009.

A. Schmidt,
Dresden, Annenstr. 10, I.,
gegenüber der Post (kein Laden).
ff. Gelenkpuppen.
Garderobe, Hüte, Schirme, Perücken, Schuhe u. Strümpfe.
Gütigst zugedachte Reparaturen bald erbeten.

Tag und Nacht
gleichmässig durchwärmte Räume
erreicht man bei geringstem Brennstoffverbrauch durch
Winters Ofen Patent Germanen

Geheime Feiden, Ausflüsse, Geschlechtskr., Schwäche, Hant- u. Darmleiden behandelt. 1½jähriger Erfahrung Goscinsky, Grüner Str. 28, 2. tägl. 9-11 u. 6-8 ab., Sonnt. 9-12
Beratung, Red.: Armin Lendorf in Dresden, 1. Sprechz.: 145—6 Uhr.
Berater und Drucker: Liepich & Reichardt, Dresden, Marienstr. 28.
Eine Gewähr für das Erledigen der Angaben an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht gegeben.
Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.